

möge am Abend des Lebens uns nicht entweichen. Weil jedoch schon frühzeitig die Vesper vom Abend in den Nachmittag gerückt wurde, so verschob sich entsprechend die Non vor den Mittag. Im Mittelalter wurde es für das öffentliche Eorgebet Gewohnheit, mit der Segt auch die Non an die Conventualmesse anzuschließen, an Fasttagen aber sie dieser voranzuschieben. In den Rubriken wurde diese Gewohnheit zum Gesetz erhoben. Die Erinnerung an die ursprüngliche Zeitbestimmung für diese Gebetsstunde hat sich im Echorient insofern erhalten, als außer den Fasttagen die Non unmittelbar vor der Vesper recitirt wird. Auch die mittelalterliche, an die kirchlichen Tageszeiten sich anschließende Zeitbestimmung „zu nonen zit“ bezeichnet die Stunden vor der Vesperzeit, das noon der englischen Sprache den Mittag. — Wie die übrigen Hören, so beginnt auch die Non nach Pater und Ave mit Deus in adjutorium und Gloria Patri. Die Psalmodie umfaßt im römischen Breviere an allen Tagen gleichmäßig die letzten sechs Octonare des 118. Psalms, welche zu je zweien unter einem Gloria Patri vereinigt sind und so drei Psalmen, entsprechend der gleichen Zahl von Psalmen oder Psalmgruppen der sonn- und festtäglichen Nocturnen, darstellen. Für die Sonntage und Ferien, welche keiner Festzeit angehören, ist die Antiphon im Psalterium angegeben; in den Festzeiten und an den Festen tritt die 5. Antiphon aus den Laudes ein, wenn nicht eigene Antiphonen für die kleinen Hören vorgelesen sind. Das an die kurze Schriftlesung (Capitalum) sich anschließende Responsorium ist in der Quadragesimal-, Passions- und Osterzeit, sowie an den Festen aus dem Verse der 3. Nocturn gebildet. Abgeschlossen wird die Non mit der Tages- bzw. Festoration; an den größeren Ferien und den Vigilien gehen ihr noch die Ferialpreces voran. Im monastischen Officium entfallen auf die Non am Sonntage und Montage nur je drei Octonare des 118. Psalms; an den übrigen Wochentagen treten an deren Stelle die auch der Non des kleinen marianischen Officiums (Offic. parvum B. M. V.) zugehörigen Psalmen (125—127); statt des Responsoriums hat dieses Officium den entsprechenden Vers mit Kyrie und Pater noster. Hymnen und Psalmodie des ambrosianischen Ritus weichen von dem des römischen nicht ab. Ueber die Non der griechischen Kirche, s. Art. Brevier II, 1282. [R. Schröb.]

Nonantola, exente Benedictinerabtei, liegt in Oberitalien, nordöstlich von Modena. In dem gleichnamigen, heute etwa 2000 Seelen zählenden Flecken wurde vom hl. Anselm, Herzog von Brian, mit Hilfe seines Schwagers, des Langobardenkönigs Aistulf, im J. 752 ein Kloster gegründet, wobei er mit eigenen Händen die Dornesträucher ausrotten half. Darauf ging Anselm nach Rom und ward daselbst von Papst Stephan III. in den Benedictinerorden aufgenommen. Der Papst setzte ihn dann zum ersten Abt des von ihm erbauten Klosters ein und schenkte ihm die Reliquien des

hl. Sylvesters. Diese wurden feierlich nach Nonantola übertragen, und zu Ehren des heiligen erhielt das Kloster den Namen Abbazia S. Sylvestri Nonantolensis. König Aistulf genehmigte die Stiftung durch Diplom vom Jahre 753, und er wie seine Nachfolger bedachten sie mit so reichen Schenkungen, daß sich in Kurzem hier 1144 Mönche aufhalten konnten, ungerechnet die Knaben, welche von ihren Eltern für das Kloster bestimmt waren, und die sog. pulsantes, d. i. die erwachsenen Zöglinge (s. Du Cange s. v. pulsare). Von König Desiderius aber ward der heilige Abt Anselm verbannt und lebte sieben Jahre in Monte Cassino, bis er nach der Gefangennehmung des Königs wieder in sein eigenes Kloster zurückkehren konnte; er starb daselbst 803, nachdem er 50 Jahre den Seinigen mit Segen vorgestanden (s. Vita Anselmi, in Mon. Germ. hist. Scriptt. Lang. 566 sqq.; De fundatione monasterii Non., ib. 570; Catalogi abbat. Non. duo, ib. 570 sqq.; vgl. auch Bortolotti, Antica vita di S. Anselmo abbato di Nonantola, Modena 1892). Im J. 899 wurde das Kloster sammt der von dem Rabenenser Erzbischof Sergius (748—769) erbauten Kirche SS. App. Petri et Pauli durch Feuer zerstört, aber bald großartig wieder ausgebaut. Die auch von Kaisern und Päpsten mit reichen Gütern und vielen Privilegien ausgestattete Abtei war im Mittelalter die vornehmste Italiens neben Monte Cassino. In ihr fanden die Wissenschaften stets die eifrigste Pflege, und viele berühmte und heilige Männer lebten in ihren Mauern. Hervorzuheben ist der Prior Placidus, der sich in dem verhängnißvollen Invesiturstreite durch kräftige Vertheidigung der kirchlichen Rechte und Freiheiten rühmlich hervorthat (vgl. sein Buch De honore Ecclesiae, bei Pez, Thesaurus Anecd. noviss. II, 2, August. Vindel. 1721, 73 sqq.). Nachdem die Abtei seit 1419 als Commende zuletzt fast ausschließlich an Mitglieder des Hauses Este verlichen worden war, und nachdem sie 1514 an die Cistercienser gekommen, sank sie von ihrer frühern Höhe herab und wurde 1768 von Clemens XIII. ganz aufgehoben. Pius VII. bestätigte noch 1803 die geschehene Aufhebung, widerrief sie aber durch die Constitution Componendis vom 23. Januar 1821 und stellte die exente Abtei wieder her, doch nur in der Weise, daß der Erzbischof von Modena stets Ordinarius des exenten Sprengels sein sollte. Besterer zählt heute in 30 Pfarreien, die sich auf 7 Gemeinden der Provinz Modena vertheilen und in 9 Vicariatus foranei eingetheilt sind, 35 050 Seelen, die von 69 Priestern pastorirt werden. Die Abtei selbst ist der letzten Klösteraufhebung zum Opfer gefallen. (Vgl. Lubin, Abbat. ital. brevis notitia, Rom. 1693, 258 sq.; Tiraboschi, Storia della Badia di Nonantola, Modena 1784 sino 1785, 2 voll.; Moroni, Diz. XLV, 324 sg.; Cappelletti, Le chiese d'Italia XV, Venezia 1859, 332 sq.; O. Werner S. J., Orbis terrarum cath. 16; dann auch Zuccagni-Orlandini, Coro-